



**ILLUSTRIERENDE PRÜFUNGSAUFGABEN
FÜR DIE SCHRIFTLICHE ABITURPRÜFUNG**

Teil 1: Beispielaufgaben

Die Illustrierenden Prüfungsaufgaben (Teil 1: Beispielaufgaben, Teil 2: Erläuterungen und Lösungsvorschläge) dienen der einmaligen exemplarischen Veranschaulichung von Struktur, Anspruch und Niveau der Abiturprüfung auf grundlegendem bzw. erhöhtem Anforderungsniveau im neunjährigen Gymnasium in Bayern.

Evangelische Religionslehre

grundlegendes Anforderungsniveau

Arbeitszeit: 210 Minuten

Bei der Bearbeitung der Aufgaben dürfen folgende Hilfsmittel verwendet werden:

- Die Bibel
- Duden

Es werden vier Aufgaben zur Auswahl gestellt, von denen eine bearbeitet werden muss.

Das Geheft mit den Aufgabenstellungen ist abzugeben.

Material 1: Gegen den Fortschritt

*Der katalanische Theaterautor Esteve Soler (*1976) betrachtet in seinem Theaterstück „Gegen den Fortschritt“ die Frage nach Gott und Religion in einem Dialog zweier Freunde aus einer überraschenden Perspektive.*

Freund 1: Übrigens ... Ich habe vor Kurzem eine neue Religion gegründet.

Freund 2: Und was ist deine Funktion dabei? Bist du Gott oder bist du ...

1: Zuerst hatte ich versucht, die Leute davon zu überzeugen, dass ich Gott bin. Aber man hat mir trotzdem weiter die Telefonrechnung geschickt. Und dann habe ich damit gedroht, ihnen eine
5 Heuschreckenplage ins Büro zu schicken.

2: Das heißt, du hast beschlossen, lieber der ...

1: ... der Gesandte Gottes zu sein.

2: Klar, der Gesandte Gottes ist besser. Wie bist du eigentlich auf die Idee mit der Religion gekommen?

10 1: Das war bei einer Sitzung mit dem Arbeitgeberverband. Irgendein Idiot hatte ein Brainstorming vorgeschlagen, um die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Das Gequatsche ging mir auf die Nerven, und da habe ich bei mir gedacht: „Also ich, ich glaube an die Produktivität.“ Bis ich zu Hause ankam, war aus dieser Überzeugung schon eine halbe Religion geworden.

2: Und was haben die Leute aus deiner Firma dazu gesagt?

15 1: Der Vorstand denkt noch über die Sache nach. Als ich denen verkündete, dass ich der Gesandte Gottes bin, waren sie zuerst schockiert und wollten es nicht glauben. Mittlerweile meinen sie aber, dass es ihnen finanzielle Vorteile bringen kann, wenn einer ihrer Direktoren einen heißen Draht zu Gott hat. Denk doch bloß: Was ist, wenn mir jemand widerspricht? Egal wer ... Kein Problem: Ich bin der Erwählte Gottes, ich habe immer recht. Und die Lieferanten – was ist, wenn die streiken?
20 Ein Streik ist Sünde.

2: Interessant. Hast du denn keine Angst, dass die Angestellten nicht an deinen Gott glauben könnten?

1: Ich verspreche ihnen einen Aufenthalt von mindestens sechs Monaten im Himmel und eine kostenlose Zahnversicherung für die Seelen ihrer Kinder.

25 2: Und wie ist der Himmel, von dem du sprichst?

1: Da sieht es aus wie hier, nur dass dort die Überstunden bezahlt werden.

2: Glaubst du, dass ich diese Religion auch in meiner Firma einführen könnte?

1: Ich habe an Franchising gedacht. Zu meinen Expansionsplänen gehört, die Kirchen aufzukaufen, in die keiner mehr geht, und daraus Filialen zu machen.

30 2: Du bist ein Revolutionär, ein Genie!

1: Nein, gar nicht. Ich bin nur in die Fußstapfen der Väter des modernen Kapitalismus getreten. Die Unternehmen sind heute schon mächtiger als die Regierungen; sie machen sogar die Gesetze der wichtigsten Länder. Sie in eine Religion zu verwandeln, ist eine ganz natürliche Entwicklung. Die Leute brauchen etwas, an das sie glauben können. Die Leute haben keine Zeit, sich nach dem
35 Sinn des Lebens zu fragen, da sie den ganzen Tag arbeiten. Aber gleichzeitig wollen sie, dass jemand in der Welt weiß, dass das Leben Sinn hat. Und dieser Jemand bin ich.

2: Und was ist der Sinn des Lebens?

(Fortsetzung nächste Seite)

1: Ich kann nicht glauben, dass du den Sinn des Lebens nicht kennst; du hast doch Wirtschaft studiert.

40 2: Aber was ist denn der Sinn des Lebens für die, die nicht Wirtschaft studiert haben?

1: Darum geht es ja gerade: Die sollen sich diese Frage gar nicht erst stellen. Wir wollen vermeiden, dass sie durch solche Fragen beunruhigt werden. Es darf zum Beispiel nicht dazu kommen, dass die Verträge zu schlechten Bedingungen bei den Arbeitern Depressionen auslösen. Die sollen doch hochzufrieden damit sein. Jeden schlechten Vertrag deklarieren wir als einen Vertrag mit
45 Gott, mit der Gottheit.

2: Dagegen lässt sich kaum etwas einwenden.

*Quelle: Esteve Soler, Gegen den Fortschritt, aus dem Katalanischen von Charlotte Frei, DSE Residenztheater München 2009, unveröffentlichtes Textbuch, S. 19 – 27, Rechte bei Schultz & Schirm Bühnenverlag GmbH, 1050 Wien, Spengergasse 37, mit freundlicher Genehmigung des Verlags.
Für Prüfungszwecke gekürzt*

Material 2: 700 Intellektuelle beten einen Öltank an (1929)

Der deutsche Dichter Bertolt Brecht (1898-1956) thematisiert in seinem Gedicht den Einfluss der modernen Arbeitswelt und des technischen Fortschritts auf die Menschheit.

Ohne Einladung	Denn nicht wie wir wollen
Sind wir gekommen	Sondern wie du willst.
Siebenhundert (und viele sind noch unterwegs)	Und bist du nicht gemacht aus Elfenbein
Überall her,	Und Ebenholz, sondern aus
5 Wo kein Wind mehr weht,	30 Eisen.
Von den Mühlen, die langsam mahlen,	Herrlich, Herrlich, Herrlich!
Und den Öfen, von denen es heißt,	Du Unscheinbarer!
Dass kein Hund mehr vorkommt.	Du bist kein Unsichtbarer,
10 Und haben dich gesehen	Nicht Unendlich bist du!
Plötzlich in der Nacht,	35 Sondern sieben Meter hoch.
Öltank.	In dir ist kein Geheimnis
Gestern warst du noch nicht da,	Sondern Öl.
Aber heute bist nur du mehr.	Und du verführst mit uns
15 Eilet herbei, alle	Nicht nach Gutdünken, noch unerforschlich
Die ihr abgesägt den Ast, auf dem ihr sitzt,	40 Sondern nach Berechnung.
Werktätige!	Was ist für dich Gras?
Gott ist wiedergekommen	Du sitztest darauf.
In Gestalt eines Öltanks.	Wo ehemals Gras war
20 Du Hässlicher,	Da sitztest jetzt du, Öltank,
Du bist der Schönste,	45 Und vor dir ist ein Gefühl
Tue uns Gewalt an,	Nichts.
Du Sachlicher!	Darum erhöre uns
Lösche aus unser Ich!	Und erlöse uns von dem Übel des Geistes
25 Mach uns kollektiv!	Im Namen der Elektrifizierung
	50 Der Ratio und der Statistik.

Quelle: Bertolt Brecht, Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe (GBFA) 11, Suhrkamp, Frankfurt, 174-176.

Material 3: „Gegen den Fortschritt“

Mit dem abgebildeten Plakat bewarb die Studiobühne des Theaterwissenschaftlichen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität, München im Wintersemester 2012/2013 die Aufführungen ihrer Einstudierung von Esteve Solers Theaterstück „Gegen den Fortschritt“ (vgl. Material 1).



Quelle: https://www.studiobuehne.theaterwissenschaft.uni-muenchen.de/produktionen/rueckblick/sommerspiele-12_13/gegen-den-fortschritt/index.html

(Fortsetzung nächste Seite)

Aufgaben

	BE
1 Skizzieren Sie, wie Freund 1 (Material 1) bei seiner Gründung einer Religion vorgeht!	10
2 Setzen Sie Grundelemente biblischen Gottesverständnisses in Beziehung zu Gedanken aus Material 2!	20
3 Stellen Sie Aspekte der Fragmentarität menschlichen Lebens und ein christliches Verständnis von Sünde dar und interpretieren Sie darauf aufbauend das Theaterplakat (Material 3).	25
4 Entfalten Sie unter Bezug auf die Materialien 1-3 eine Position philosophischer Religionskritik!	20
5 Geben Sie Positionen christlicher Theologie wieder, die die Frage nach Gott als existenzielle Frage stellen, und beurteilen Sie die Relevanz dieser Positionen für die in den Materialien 1-3 durchscheinenden Sinnfragen!	25
	100

II

Hybris: Himmel in Flammen

Ohne Vermessenheit wird die Menschheit den Planeten nicht retten können, schreibt Thomas Assheuer in seinem Essay für die Wochenzeitung „DIE ZEIT“.

Hybris ist ein Menschheitsthema, vielleicht das größte von allen. Die Warnung vor Maßlosigkeit und Hochmut bildet das narrative Sediment fast aller Geschichten, die Menschen über sich selbst erzählen. Ob in Mythen oder heiligen Schriften, im Kern erzählen die Geschichten von der menschlichen Hybris variantenreich immer dasselbe: Jemand übertritt ein Gesetz, ein geschriebenes oder ungeschriebenes. Mal mit Absicht, mal aus Versehen. Ikarus kommt mit seinen selbstgebauten Flügeln der Sonne zu nah und stürzt vom Himmel ins Meer. Der biblische Turmbau zu Babel, das Gottgleichseinwollen: ein weiterer Fall von Hybris, der nicht gut ausgeht. Die Weltgeschichte beginnt im Alten Testament mit dem Verstoß gegen das göttliche Gebot im Paradies, das für die Autoren der Bibel sinnvoll war. Es sollte schützen, was menschlicher Herrschaft entzogen bleiben sollte: das Unverfügbare, die Erde, ja das Menschliche selbst.

Die Warnung vor dem Größenwahn klingt oft autoritär. Die Götter im Himmel dürfen nicht herausgefordert werden und die Mächtigen auf Erden soll man in Ruhe lassen. Doch die Hybris gibt es wirklich. Sie gehört zum Kern des menschlichen Wesens. Als 1912 die Titanic einen Eisberg rammte und unterging, wurde die Katastrophe zum Sinnbild für den Hochmut des technischen Zeitalters. Unsinkbar sollte der Dampfer sein, ein Sieg über die Naturgewalten, das Meer. Zu Recht gilt der Untergang der Titanic als Vorzeichen des Unheils; zwei Jahre später beginnt mit dem Ersten Weltkrieg das bislang grauenvollste Jahrhundert in der Geschichte der Menschheit.

Mit dem Sieg der Freiheit 1989 sollte eine Epoche des Friedens und des Rechts beginnen, die letzte Runde in der Selbstzivilisierung der Menschheit. Nicht ohne Konflikte, wohl aber ohne Barbarei, Völkerrechtsbruch und ohne die Pest des Jahrhunderts: den Nationalismus. Allerdings blieb die Erzählung von einer Welt friedfertiger Demokratien ein westliches Märchen und vielleicht selbst ein Fall von Hybris, wie die Weltgeschichte der Jahrzehnte danach zeigt. Doch der Blick auf andere kann auch blind machen für die Hybris im eigenen Revier. Der Sozialwissenschaftler Meinhard Miegel klagt in seinem Buch „Hybris“ über die Sucht nach Profit und Prestige, nach Ruhm und Macht in der Gegenwart. Er empört sich über Anspruchsdenken, Steigerungswahn, über selbstsüchtige Eliten in Staat und Wirtschaft. Wirtschaftsfachleute sprechen von chronischer Selbstüberschätzung des Führungspersonals, die andere teuer zu stehen kommt. Je strahlender der Ruhm des Managers, desto größer die Gefahr, dass seine Bilanzen in den Keller rauschen.

Die Schauergeschichten über menschliche Hybris stellen uns vor ein Rätsel: Warum handeln vernunftbegabte Wesen so? Die Täter sind nicht unbedingt geborene Bösewichte. Die Antwort: Hybris entsteht situativ, sie ist mit Handlungen verbunden, weniger mit Gesinnung. Es braucht eine Gelegenheit, oft ist Übermut im Spiel, spontane Neugier oder fehlendes Taktgefühl. Man tut es, weil man es kann: höher fliegen, Türme bauen, Grenzen missachten. Hybris ist das Menschliche und das Gesellschaftliche zugleich, Handlung und Struktur. Nachdenklich stimmt die düstere Einschätzung von Johannes Krause und Thomas Trappe in ihrem Buch „Hybris. Die Reise der Menschheit zwischen Aufbruch und Scheitern“. Die Welteroberung unserer Spezies, schreiben die Autoren, war grandios und ungeheuerlich zugleich. Schon der ganz frühe Mensch zog eine Spur der Verwüstung hinter sich her. Das war zunächst verkraftbar, er konnte ja weiterziehen. Endlos und unerschöpflich schienen die Gaben der Natur. Doch heute ist dieser Ausweg verstellt, wir sind am Ende angelangt. Man kann es so sagen: Die Gattung, die sich auf ihren Verstand so viel zugutehält, ist nicht intelligent genug für die eigene Intelligenz. Die menschliche Fantasie scheint unfähig, die

(Fortsetzung nächste Seite)

Dimensionen dessen zu erfassen, was sie anrichten kann. Ihre Einbildungskraft ist grenzenlos und bleibt doch hinter den eigenen Destruktionsenergien zurück.

45 Die Fantasie, mit der antike Autoren die Auswüchse menschlicher Hybris schilderten, war unerschöpflich. Sie malten sich Endzeiten und Weltuntergänge mit brennenden Himmeln aus; sie fürchteten die Rache der Natur. Aber eines überforderte ihre Einbildungskraft: die Horrorvision, dass der Mensch eines Tages in der Lage sein würde, so tief ins Erdsystem einzugreifen, dass niemand mehr sagen kann, ob ein Wirbelsturm „natürlich“ oder durch Menschenhand verursacht ist. Ein dystopischer Schock; plötzlich ist die Menschheit mit der eigenen Endlichkeit konfrontiert. Die Erde
50 setzt uns eine Frist. Die Zeit ist nicht endlos, und das ist eine neue Erfahrung für den Menschen. Spielt die Natur nicht mehr mit, verlieren die Fortschrittserzählungen ihr Fundament. Es wird klar: Der exzessive Missbrauch der Freiheit führt zu Unfreiheit, denn alles Handeln steht fortan unter dem Zwang, die Katastrophe abzuwenden. Die planetarische Bedrohung trifft alle. War die Natur bislang stets nur Objekt, so ist es nun umgekehrt. Jetzt zwingt sie die Staaten zum Handeln. Zu komplex?
55 Diese Ausrede gilt nicht. Der Mensch, wusste Kant, „muss so verfahren, als ob alles auf ihn ankomme“. Er muss das Unerreichbare versuchen, um das Unvorstellbare zu verhindern. Es ist wahr: Ohne Hybris geht es auch jetzt nicht.

*Quelle: Thomas Assheuer: Hybris. Himmel in Flammen, aus: DIE ZEIT 22/2022, S. 55 f.;
für Prüfungszwecke gekürzt*

Aufgaben

	BE
1 Fassen Sie den Essay von Thomas Assheuer in fünf Thesen zusammen!	10
2 „Hybris ist ein Menschheitsthema, vielleicht das größte von allen. Die Warnung vor Maßlosigkeit und Hochmut bildet das narrative Sediment fast aller Geschichten, die Menschen über sich selbst erzählen.“ (Z. 1-3) Stellen Sie Aspekte biblischer Anthropologie dar, die entgegen dem Zitat eine positive Sicht auf den Menschen eröffnen!	15
3 „Der Sozialwissenschaftler Meinhard Miegel klagt in seinem Buch ‚Hybris‘ über die Sucht nach Profit und Prestige, nach Ruhm und Macht in der Gegenwart. Er empört sich über Anspruchsdenken, Steigerungswahn, über selbstsüchtige Eliten in Staat und Wirtschaft.“ (Z. 23-26) Entfalten Sie anhand eines selbst gewählten Beispiels, welche Folgen sich aus dem im Zitat erkennbaren Suchtverhalten für die gegenwärtige Arbeitswelt ergeben!	15
4 „Es wird klar: Der exzessive Missbrauch der Freiheit führt zu Unfreiheit, denn alles Handeln steht fortan unter dem Zwang, die Katastrophe abzuwenden.“ (Z. 51-53) Skizzieren Sie Luthers Rede von der „Freiheit eines Christenmenschen“ und ihre Bedeutung für menschliches Handeln und setzen sie dies in Beziehung zum Zitat.	15
5 „Der Mensch, wusste Kant, ‚muss so verfahren, als ob alles auf ihn ankomme‘.“ (Z. 55 f.) Erläutern Sie Immanuel Kants Aussage vor dem Hintergrund seines ethischen Konzepts.	15
6 „Es ist wahr: Ohne Hybris geht es auch jetzt nicht.“ (Z. 56 f.) An Ihrer Schule finden unter dem Titel „Ideen für die Welt von morgen – eine bessere Zukunft ist möglich!“ Projektstage statt, die aus dem Blickwinkel der unterschiedlichen Schulfächer Ideen zum Thema erarbeiten. Verfassen Sie für das Fach Evangelische Religionslehre einen Textbeitrag, der sich aus evangelisch-christlicher Perspektive mit Überlegungen zu menschlichem Handeln sowie dessen Möglichkeiten und Begrenztheit auseinandersetzt.	30

100

III

Material 1: Menschenrechte – Beistandspflicht – Gewaltverzicht

Das Kirchenparlament der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) beschäftigte sich im Herbst 2019 mit dem Schwerpunktthema „Friede und Gerechtigkeit“. In der dazu erschienenen Textsammlung finden sich folgende Überlegungen des Theologen Friedrich Lohmann, der Angewandte Ethik an der Universität der Bundeswehr München lehrt.

Würden Sie Gewalt gegen andere Menschen einsetzen, um jemandem, der angegriffen wird, beizustehen? Ein aus voller Überzeugung ausgesprochenes Bekenntnis zum Primat der Gewaltfreiheit kommt in einer solch existentiellen Bedrohungssituation an seine Grenze, und die meisten würden wohl eingestehen, dass sie unter extremen Umständen zur Gewaltanwendung bereit wären und es nicht beim verbalen Protest oder dem Hinhalten der anderen Wange belassen würden, obwohl sie grundsätzlich den gewaltfreien Widerstand als Konfliktlösung bevorzugen. Solche Ungereimtheiten ergeben sich aus einem Dilemma, das verantwortlichem menschlichem Handeln notwendig eingeschrieben ist.

Die ethische Analyse spricht hier von einer Pflichtenkollision. Es ist eine moralische Pflicht, Menschen in Not beizustehen – auch denen, die uns nicht bekannt sind und erst in der Bedrohungssituation zu unseren Nächsten werden –, und ebenso ist es eine Forderung der Moral, auf Gewaltanwendung so weit wie nur irgend möglich zu verzichten. Beide Pflichten gibt es keineswegs nur in der christlichen Ethik, aber in ihr sind sie besonders prominent vertreten: Die Beistandspflicht hat in Jesu Erzählung vom barmherzigen Samariter einen klassischen Ausdruck gefunden, ebenso wie die Forderung nach Gewaltverzicht in Lehre und Leben Jesu klar und beispielgebend verankert ist. Auf die Frage, was zu tun ist, wenn beide Forderungen miteinander kollidieren, gibt die Bibel hier allerdings keine Antwort. Der barmherzige Samariter tritt erst in Aktion, nachdem sein Nächster schon unter die Räuber gefallen ist und hilflos am Wegesrand liegt. Was hätte er getan, wenn er während des Überfalls hinzugekommen wäre?

Das Dilemma zwischen Beistandspflicht und Gewaltverzicht ist nicht nur auf der Ebene der Individualethik und der unmittelbaren zwischenmenschlichen Beziehungen verortet. Es betrifft auch das Miteinander von Menschengruppen und Staaten. Die völkerrechtliche Zentralstellung des Menschenrechtsgedankens begleitet die UN seit ihrer Gründung. Das Eintreten für die, deren Rechte verletzt werden, ist eine zentrale, uneingeschränkte Forderung der jüdischen und christlichen Ethik.

Die Dinge werden allerdings komplexer, wenn fundamentale Rechte auf dem Spiel stehen – bei Genozid nichts weniger als das unmittelbare Recht auf Leben – und Alternativen zur Intervention mit Gewaltmitteln sich als wirkungslos erwiesen haben oder aufgrund einer unmittelbaren Bedrohungssituation für Leib und Leben Gewalttätern sofort Einhalt geboten werden muss. Hier macht sich, nun auf der Ebene kollektiver Verantwortung, das Dilemma zwischen Gewaltverzicht und Beistandspflicht erneut geltend. Mit dem Aufgeben der Position des resoluten Gewaltverbots eröffnet sich ein Raum der Abwägung, in dem nicht mehr kategorisch, sondern graduell argumentiert wird, auf der Suche nach dem pragmatisch bestmöglichen Weg, das angestrebte Gut – hier das globale Miteinander in gerechtem Frieden – zu verwirklichen.

Mit einem solchen Weg, der dem grundsätzlichen Dilemma von menschenrechtlicher Beistandspflicht und Gewaltverbot nicht ausweicht und vom Ziel der bestmöglichen Verwirklichung des Guten her argumentiert, ordnet sich die Friedensethik in eine ethische Tradition ein, die die Gebote als Orientierungsmaßstäbe gutheißt, aber gegebenenfalls bereit ist, sie im Konflikt mit höherwertigen Verpflichtungen zu „suspendieren“ (Dietrich Bonhoeffer). So hat bereits Jesus

(Fortsetzung nächste Seite)

40 argumentiert, als er sich auf jüdische Tradition beruft und den Schutz des Lebens über das Sabbatgebot (Mk 3,4) stellte.

Ein solches, nicht zuletzt aus der menschenrechtlichen Schutzverpflichtung begründetes Ja zum Einsatz von Gewalt ist alles andere als unbedingt. Es ist sich der Missbräuchlichkeit humanitärer Argumente zur Rechtfertigung von Gewalt bewusst, verfolgt die entsprechenden Diskurse und Maßnahmen kritisch, ist dem Ziel der Gewaltminimierung verpflichtet und daher eingebettet in die Forderung nach umfassender Konfliktvor- und -nachsorge, zu der gerade auch die Herstellung menschenrechtlich gerechter Lebensumstände gehört.

Quelle: Friedrich Lohmann, Menschenrechte – Beistandspflicht – Gewaltverzicht. Ein unauflösbares Problem der Friedensethik, in: Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens. Ein friedentheologisches Lesebuch, Leipzig 2019, S. 225-229; für Prüfungszwecke bearbeitet; https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Lesebuch-Synode-2019.pdf

Material 2: Überfließende Gerechtigkeit (Mt 5,17-48)



Die an ein Kirchenfenster erinnernde Grafik „Überfließende Gerechtigkeit (Mt 5,17-48)“ wurde vom katholischen Pfarrer und Blogger Georg M. Ehlert 2011 für eine Mediation auf seiner Webseite gestaltet.

Die Texte sind den Bibeltext interpretierende Formulierungen. Der Titel greift Mt 5,20 auf, dieser Vers kann auch wie folgt übersetzt werden: „Denn ich sage euch, wenn eure Gerechtigkeit nicht mehr überfließt als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Königreich der Himmel hineingehen.“ Im Spitzbogen des Kirchenfensters steht mit blauer Schrift: „Die Gebote der Tora“ und darunter in Rot „mit dem Geist der Liebe erfüllen“.

Quelle: <https://gmehlert.files.wordpress.com/2011/02/mt-5-17-48.jpg>

Aufgaben

	BE
1 Fassen Sie die Grundgedanken von Material 1 in sechs Thesen zusammen!	10
2 Erläutern Sie unter Bezug auf Material 1 Theorien zum Wesen des Menschen als <i>zoon politikon</i> und untersuchen Sie diese Theorien auf Spielräume für Individualität und Mündigkeit im Umgang mit Gewaltanwendung im Kriegsfall!	25
3 Stellen Sie ein theologisches Modell zur Begründung von Sozialethik dar und begründen Sie, inwieweit die in Material 1, Z. 30-39 vorgeschlagene Abwägung von Gewaltanwendung sich auf dieses Modell berufen kann!	20
4 Entfalten Sie Grundgedanken christlicher Rede von der Rechtfertigung unter Berücksichtigung von Aspekten der Fragmentarität und Gebrochenheit, wie diese Aspekte in Material 1 erkennbar werden!	15
5 Für eine Ausstellung zum Thema „Frieden“ werden für Jugendliche Audioguides eingesprochen. Gestalten Sie für einen solchen Audioguide eine Beschreibung und Interpretation zweier geeigneter Teilbilder des Kunstwerks (Material 2) unter differenzierter Berücksichtigung des dort zum Ausdruck kommenden christlichen Umgangs mit Altem und Neuem Testament. Berücksichtigen Sie bei Ihrer Interpretation auch Gedanken aus Material 1.	30

100

IV

Die zwölf Geschworenen

Das 1954 entstandene amerikanische Drama schildert die Beratung der Jury im Anschluss an die Beweisaufnahme im Prozess gegen einen jungen Hispano-Amerikaner, der beschuldigt wird, seinen Vater mit einem Messer getötet zu haben. Die Beweislage scheint aufgrund einer Zeugenaussage klar, auch wenn der Angeklagte seine Unschuld beteuert. Dennoch haben in einer ersten Probeabstimmung nur elf der zwölf Geschworenen für „schuldig“ gestimmt. Der Geschworene NR. 8 verlangt daraufhin eine eingehende Diskussion des Falls, da er bei berechtigtem Zweifel nicht bereit ist, vorschnell über das Leben eines Menschen zu entscheiden. Im Verlaufe der Handlung schließen sich nun weitere Geschworene der Position von NR. 8 an. Es kommt zu erheblichen Spannungen innerhalb der Jury....

NR. 11: Was fällt Ihnen ein, hier von Anstand zu reden! Was sind Sie eigentlich für ein Mensch? Sie haben eben noch mit den andern „schuldig“ gestimmt, nur damit Sie schneller zu Ihrem Baseballmatch kommen. Wenn das sportlich ist, dann ist Ihr Sport ein Verbrechen!

NR. 7: Freundchen, ich kann verflucht eklig werden –

5 NR. 11: Ein Menschenleben ist kein Baseball, verstehen Sie mich?! Damit zu spielen, ist ein Verbrechen!

NR. 7: Hallo, so können Sie nicht mit mir reden, mir ist alles scheißegal, verstehen Sie mich?!

NR. 11: Ich kann noch ganz anders mit Ihnen reden! Wenn Sie „nicht schuldig“ stimmen wollen, müssen Sie von der Unschuld des Jungen überzeugt sein, nicht weil es Ihnen scheißegal ist ...
10 das verstehe ich unter Anstand! Oder haben Sie kein Gewissen?

NR. 7: Nu mal sachte.

NR. 11: Schuldig oder nicht schuldig?

NR. 7: Ich hab' es Ihnen ja schon gesagt ... nicht ... schuldig ...

NR. 11: Warum?

15 NR. 7: Weil ... (*achselzuckend*) Ich muss ja nicht ...

NR. 11: Sie müssen! – Heraus mit der Sprache!

NR. 7: Ich werde mich hüten ... er ist eben nicht schuldig ... Herrgott, ich glaube es ...

(NR. 8 verlangt eine erneute Abstimmung, nach kurzem Zögern erheben sich mehrere Hände. Es steht 9:3 für Freispruch.)

20 NR. 10 (*erbittert*): Drei Standhafte gegen eine Meute von Wortklaubern! Sie wollen uns ins Bockshorn jagen. Vor dem Kino soll das Messer verlorengegangen sein, nach dem Kino das Gedächtnis, und während des Kinos sticht ein Wildfremder den Vater tot? – Und wir sollen den ganzen Schwindel fressen! Wenn hier einer schwindelt, dann der Bursche! Dem steckt es im Blut! Aber die Herren wollen es nicht wahrhaben. Ich frage Sie, was ist dann Wahrheit?!

25 (NR. 5 steht auf und geht in den Waschraum.)

Nein, diese Gesellen brauchen keinen Extragrund, um jemand kalt zu machen. Denen reicht ein winziger Anlass. Zum Beispiel: Sie sind besoffen, das sind sowieso alles Säufer und Schläger, und bums, plötzlich liegt einer von ihnen im Rinnstein. Tot? Vielleicht. Soll man ihnen deshalb Vorwürfe machen? So sind sie eben!

30 (NR. 9 steht auf und geht zum Water Cooler. NR. 10 brüllt ihm nach.)

Wilde Tiere! Was bedeutet denen ein Menschenleben? Die sind nicht so zartbesaitet wie wir. (NR. 11 entfernt sich zum Fenster.)

(Fortsetzung nächste Seite)

Hä, wohin? *(Er steht selbst auf und beginnt einen Rundgang um den Tisch.)* Verstehen Sie mich doch, Saufen und Kaufen, das ist ihr Zeitvertreib, und wenn einer hops geht, dann geht er eben hops! Das stört die nicht! Oh, natürlich, es gibt auch ein paar Ausnahmen. Ich bin der Letzte, der das leugnet.

(NR. 8 geht zum Water Cooler, NR. 2 zum Garderobebrett.)

Aber die meisten haben keine Gefühle. Denen ist alles zuzutrauen! *(Immer verwirrter durch den sich leerenden Tisch.)* Was ist denn los? *(NR. 6 geht zum Fenster.)*

40 *(schreit förmlich)* Ich will euch ja nur erklären, dass ihr einen Riesenblödsinn begeht! Ihr alle miteinander! Dieser Bursche ist ein Lügner! Ich weiß es! Ich weiß alles von denen!

(NR. 1 drückt sich zum Water Cooler.)

Ja, was ist eigentlich in euch gefahren, Leute? Ich rede mir den Mund fusselig, und Sie – Hören Sie mich doch an, meine Herren! Alles Gesindel! Typen wie denen ist alles zuzutrauen.

45 *(NR. 7 dreht seinen Stuhl herum. NR. 12 geht in den Waschraum.)*

NR. 10 *(blickt sich verstört um)* Ihr seid mir eine feine Gesellschaft! Reißt eure Augen auf, sonst habt ihr morgen ein Messer zwischen den Rippen! *(NR. 4 erhebt sich als Vorletzter, nimmt sein Jackett von der Stuhllehne und zieht es an.)*

50 Sechs Tage lang habt ihr diesen Burschen auf der Anklagebank sitzen sehen, hat euch sein Gesicht nicht erschreckt – kennt ihr ihn nicht, den Typ ... *(Er starrt auf NR. 3, der als einziger am Tisch sitzen geblieben ist.)*

Seid ihr wirklich blind? Hört mir endlich zu! Ich warne euch zum letzten Mal! Hier ist eine Gefahr für uns alle!

55 Das Gesindel kennt keine Gnade! *(hysterisch)* Ihr sollt mir zuhören!!! *(Alle haben sich von ihm abgewendet, bis auf NR. 3, der auf den Tisch stiert. NR. 4 dreht sich langsam nach NR. 10 um, der flehend auf ihn zugeht.)* Sagen Sie ihnen doch, dass sie mir zuhören sollen!

(Dann verstummt er jäh. Nur der Regen ist zu hören.)

NR. 4. *(eiskalt)* Wenn Sie noch einmal Ihren Mund aufmachen, dann schlage ich Ihnen die Zähne ein.

60 NR. 10 *(sinkt erschöpft auf einen Stuhl)* Ja, wenn Sie mich auch nicht verstehen ...

(Langes, starres Schweigen. Dann kommen NR. 5 und NR. 12 zurück und setzen sich.)

NR. 8. Ich verstehe, dass es nicht leicht ist, sich in einem solchen Fall von persönlichen Vorurteilen frei zu machen. Vorurteile spielen einem immer einen bösen Streich – und sie verdunkeln leider die Wahrheit. *(NR. 11 und NR. 2 nehmen ihre Plätze ein.)*

65 *(fährt leise fort)* Immerhin ist noch kein wirklicher Schaden entstanden. *(NR. 9 setzt sich still.)*

Weil wir nicht mit Gewissheit sagen können, was hier Wahrheit ist. Ich weiß es nicht, und vermutlich wird es niemand jemals erfahren. Neun von uns scheinen jedoch zu fühlen, dass der Angeklagte unschuldig ist. *(NR. 6 kehrt zu seinem Stuhl zurück.)*

70 Wir können uns nur an Wahrscheinlichkeiten halten. Eine sehr zweischneidige Sache. Wir könnten unrecht haben.

(NR. 1 setzt sich.)

Es ist möglich, dass wir einen Verbrecher in die Gemeinschaft zurückführen. Wer will dafür garantieren? Aber wir haben einen begründeten Zweifel, und darin liegt eine unschätzbare Sicherheit für unser ganzes System. Verstehen Sie, was das heißt? Wir dürfen zweifeln. Unsere Freiheit beruht darauf. [...]

75

(Fortsetzung nächste Seite)

Quelle: Reginald Rose, *Die zwölf Geschworenen* (1954), für die deutsche Bühne dramatisiert von Horst Budjuhn (1958), *Dritter Akt*; für Prüfungszwecke bearbeitet

Aufgaben

	BE
1 Zeigen Sie die Haltungen und Positionen der Geschworenen NR. 10 und NR. 8 auf!	15
2 „Weil wir nicht mit Gewissheit sagen können, was hier Wahrheit ist. Ich weiß es nicht, und vermutlich wird es niemand jemals erfahren. [...] Wir können uns nur an Wahrscheinlichkeiten halten.“ (Z. 66-69) Setzen Sie das Zitat in Beziehung zu philosophischen Aussagen zur Wahrnehmung von Wirklichkeit!	15
3 Stellen Sie eine nicht-theologische Erklärung für menschliche Aggression dar und untersuchen Sie deren Anwendbarkeit auf im Text gezeigtes aggressives Verhalten!	15
4 „Es ist möglich, dass wir einen Verbrecher in die Gemeinschaft zurückführen. Wer will dafür garantieren?“ (Z. 72 f.)	
4.1 Skizzieren Sie zentrale Aspekte der christlichen Rede von Sünde, Vergebung und Rechtfertigung und entfalten Sie deren Zusammenhang!	15
4.2 Setzen Sie diesen Zusammenhang in Beziehung zur im Zitat von dem Geschworenen NR. 8 angedeuteten Möglichkeit einer Fehlentscheidung!	10
5 Das Drama „Die zwölf Geschworenen“ soll durch den Theaterkurs der Oberstufe Ihres Gymnasiums zur Aufführung gebracht werden. Für das Programmheft sind Begleittexte geplant, die Problemstellungen, die das Drama aufwirft, beleuchten und den Zuschauerinnen und Zuschauern näherbringen. Verfassen Sie einen solchen Text, indem Sie zentrale Fragen des Dramas, wie sie im abgedruckten Ausschnitt erkennbar werden, aus der Perspektive christlicher wie philosophischer Ethik erörtern!	30